

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. Juli.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 20	Buchweizen à 100 Kilo —
„ 100 Kilo 2. „ 18 60	Hafer „ 11 20
Landroggen (1. „ 13 70	Avel (Rüben) „ —
„ 100 Kilo 2. „ 13 20	Kartoffeln „ —
Gerste (Winter —	Heu à 500 Kilo 38
„ 100 Kilo (Sommer —	Stroh „ 25
Weizen, Roggen und Hafer niedriger.	
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Cr.	53 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	55 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	104 —
Kleien à 50 Kilo	4 20
Rübsöl niedriger. Kuchen unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 25. Juni. Die Cartellparteien fühlen es offenbar, daß die starke Vermehrung der Steuerlast beim Volks Mißmuth erzeugt. Sie suchen deshalb nach einem Stützpunkt und finden ihn in der Lösung: Reform der directen Steuern. Die indirecten Steuern führen vielfach eine Mehrbelastung der ärmeren Klassen mit sich. Eine Entlastung derselben ist also geboten. Das Centrum hat dieselbe stets betont, aber die Entlastung hat in den letzten Jahren mit der Belastung durchaus nicht gleichen Schritt gehalten. Allerdings hat die Aufhebung der beiden untersten Steuerstufen in Preußen und auch die Lex Haeno eine kleine Entlastung herbeigeführt. Aber diese Entlastung erstreckt sich einmal lange nicht auf alle Entlastungsbedürftigen und sie verschwindet ganz gegenüber der Mehrbelastung durch die neue Branntwein- und Zuckersteuer. Wenn nun ein Cartellbrüderblatt, wie die „Post“, auf Steuererleichterungen dringt, so ist das ganz erklärlich und anerkennungswürdig. Sehen wir uns aber ihre Vorschläge näher an, so gäbe gleich der Pferdefuß dabei heraus. Die Steuererleichterungen sollen einmal zu politischen Zwecken erfolgen. Das Blatt fürchtet offenbar, daß die preussischen Landtagswahlen für die Steuerbewilliger schlecht ausfallen, wenn diese sich nicht zugleich mit Steuererleichterungen präsentieren können. Daher erblickt das freiconservative Blatt in der Beschließung der Steuererleichterungen vor den Neuwahlen „ein unabweisbares Gebot politischer Klugheit.“ Wir kennen also das Motiv für die neue Loosung und man kann der „Post“ für die Offenheit dankbar sein. Aber der freiconservative Moniteur plaudert noch mehr aus der Schule. Er gesteht: mit dem schönen Steuerprogramm, womit Minister v. Scholz 1886 für das Monopol Propaganda zu machen suchte, ist es auch jetzt nach Bewilligung der hohen Branntweinsteuer nichts, selbst wenn diese den hohen von Richter herausgerechneten Betrag abwürfe. Zum Steuerprogramm Ministers v. Scholz gehörte bekanntlich: die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, Aufhebung der Gewerbesteuer, Uebernahme der halben Schullasten auf den Staat und Beibehaltung der reformirten Einkommensteuer als einziger directer Staatssteuer. v. Scholz hielt für alle diese schönen Reformen in Preußen 135 Millionen für nöthig. Nun hat der Reichstag ja eine erhebliche Anzahl von Millionen über das jetzige Bedürfnis hinaus bewilligt, aber die „Post“ meint, vieles davon werde „in andere Canäle“ gehen, 50 Millionen Mark würde die in Aussicht gestellte Alters- und Invalidenversicherung in Anspruch nehmen, es bliebe also für Preußen auch nicht der vierte Theil der für Scholz's Steuerreform erforderlichen Summe. Man hätte nun erwarten sollen, daß die „Post“ sofort neue indirecte Reichsteuern forderte, etwa, daß der Tabak blute. Doch das wäre unvorsichtig. So etwas muß erst vorbereitet werden; erst dann kann es kommen. Aber selbst diese vorsichtigen Aeußerungen lassen darauf schließen, daß man das Land auf weitere indirecte Steuerlasten vorzubereiten sucht. Die famose Steuerreform muß dabei der „Post“ als Föder dienen; hat sie dann ihre Schuldigkeit gethan, nun, so finden sich Gründe, welche wieder die Unmöglichkeit ihrer Durchführung darthun. Indessen zu Wahlweden muß der „Post“ zu Folge „etwas geschehen.“ Daher wird dann die „rückwärtige Durchführung“ der Reform der indirecten Steuern empfohlen, und auf dem Plane erscheint das Lieblingsproject der Gouvernemente: das Schuldotationsgesetz mit der theilweisen Uebernahme der Schullasten auf den Staat. Aber der Staat soll diese Schullasten auch nicht etwa aus den Ueberweisungen vom Reich bestreiten, nein die „Post“ will vorher noch neue Gelder dem Staate zuführen lassen, und als Mittel dazu empfiehlt sie die Einführung einer „besseren Veranlagungsmethode und

zu ihr. — Arme Kinder, Ihr seid beide verloren, denn Tante Jrmgard hält noch die Regierung in ihrer Hand.“ Er hatte wohl recht gesehen, der arme Major, da auch Hedwiga nur in Egon's Willen zu leben schien. Aber die heutige Jugend ist anders als vor zwanzig, dreißig Jahren, der Materialismus unserer Zeit, welche die amerikanischen Begriffe des eigenen Ichs, die traffe Selbstsucht nur zu sehr fördert und jedes ideale Streben als hirnverbrannt, nutzlosen Ballast und verächtliche Dingerleiberei bei Seite schiebt, erzichtet ein Geschlecht, das keine Schranke sentimentalen Gefühls und vollständiger Aufopferung für fremde Interessen respectirt, und sein eigenes Glück rückwärtslos über das Glück Anderer setzt.

□ Berlin, 28. Juni. Alle Aeußerungen der Officiösen lassen darauf schließen, daß die Arbeiter sich beschließen des Reichstages vor dem Bundesrathe keine Gnade finden werden. Und doch haben die Antragsteller ihre Forderungen auf ein Minimum reducirt, um eine möglichst einstimmige Beschlußfassung zu ermöglichen. Diese ist nun erfolgt, aber trotzdem scheint diese seltene Einstimmigkeit ihren Eindruck zu verfehlen. Das Kanzlerblatt bleibt bei seiner Opposition gegen die obligatorische Sonntagsruhe, es will auch von einer Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit nichts wissen. Die Arbeiter, ruft die „Nordd.“ aus, können den Sonntagsverdienst, die Familie den Lohn für die Frauen- und Kinderarbeit nicht entbehren. Das Kanzlerblatt vergißt dabei nur ein zweifaches. Einmal herrscht schon jetzt eine solche Ueberproduction, daß manche Fabriken kaum an Wochentagen voll arbeiten. Wozu diese Ueberproduction, die an dem Preisniedergang die Hauptschuld trägt, noch durch die Sonntagsarbeit steigern? Dann aber feiern in Deutschland gegen 100,000 Arbeiter, und sie werden wegen Mangel an Arbeit zu Landstreichern oder gar zu Verbrechern. Weshalb durch die Frauenarbeit die Zahl dieser Landstreicher noch vermehren? Gewiß mangelt es manchen derselben auch an Lust zur Arbeit. Aber bei vielen ist eben der Mangel an Arbeit erst die Veranlassung zu der Faulheit geworden. Das sind reine Zweckmäßigkeitsgründe, welche für die Schutzbeschlüsse des Reichstages sprachen. An religiöse Motive wollen wir die Officiösen gar nicht erst erinnern, denn diese ziehen bei Leuten ihrer Art ja doch nicht. — Die sattem bekannte Conf. Corresp. sucht heute wieder einmal den Centrumsführer als Erzfeind hinzustellen, und das Cartellbrüderpaar hält es offenbar an der Zeit, seine bisher stets sehlgeschlagene Miniarbeit gegen das Centrum von Neuem aufzunehmen. Den sogenannten conservativen Elementen

Im Hause Immendorf.

Original - Roman von Emilie Heinrichs.

30)

(Fortsetzung.)

15.

Egon Dörner war am selben Abend nach Ulrich's officieller Heimkehr zurückgekommen und ebenfalls von der Gesellschaft, welche er bei seiner Mutter vorand, sehr wenig erbaut.

„Was es gut sein, mein Junge!“ beruhigte ihn der Major, „immerhin besser, als wenn Du mit dem Gut in der Hand wie ein armer Reisender hättest umherwandern und Besuche machen müßtest und so zu sagen Stückweise zerrissen worden wärest. Deine Mama ist eine kluge Frau, sie macht es Dir bequem und was unsern Freund Immendorf anbetrifft —“

„Wird er kommen?“

„Nun versteht sich, wundert mich, daß er so lange zögert; wüßte er freilich, was ihn hier erwartet, er würde sicherlich, da er ein halber Wilder geworden, ohne Entschuldigung fortbleiben. Gegen diese Todsünde wird ihn nun wohl seine Schwester bewahren, welche natürlich ebenfalls erwartet wird.“

Er streifte bei diesen Worten mit einem Seitenblick Egon's Gesicht, das die Farbe wechselte, während seine Augen freudig aufleuchteten.

„Verbrenne Dir nicht die ledigen Flügel an dieser Flamme, lieber Junge!“ sehte er sehr ernst mit einem unterdrückten Seufzer hinzu, „sie ist eine Immendorf und in Tante Jrmgard's Macht!“

„Ach, mein bester Onkel!“ lachte Egon ein wenig spöttisch, „wir sind sicherlich aus anderem Holz geschnitten und würden unser Lebensglück nicht einer selbstthätigen Leiche zum Opfer bringen. Meinst Du nicht, daß die schöne Hedwiga in solchem wahrscheinlich sehr unmöglichen Falle, denn wer sollte einen halben Wilden, wie ich's doch eigentlich bin, lieben können, aber setzen wir diesen Fall, meinst Du nicht, daß sie an einer Weltreise großes Gefallen finden würde?“

„Alle Wetter, Egon, Ihr wäret wahrhaftig, fürchte ich, beide dazu im Stande.“

„Ein unmöglicher Fall, liebster Onkel!“ seufzte Egon, „ein wunderbarer Traum, zu schön, um erfüllt zu werden. Aber laß uns jetzt zu der gefälligen Tortur schreiten.“

Sie war nicht so schlimm, diese Tortur, als der junge Doctor es fürchtete, — nicht schlimmer, als sie überall in der Welt zu finden, im Königschoß sowohl als in der Arbeiter-

hütte, wo immer nur Menschen sich gefällig zusammenfinden, um im verfeinerten Theatral, bei lucullischem Mahl und schäumendem Champagner, oder beim Cichorien-Kaffe, bei Bier und Alkohol sich gegenseitig mit kleinen Nadelstichen der Bosheit und des Spottes das Vergnügen zu erhöhen oder abwesende Freunde einer wohlthätigen Reinigungs-Hechel zu unterziehen.

So wars auch hier, marktgängige Waare, wie der Major humoristisch meinte, deren gute und schlimme Eigenschaften sich die Waage hielten.

„Fordere die letzteren nicht heraus, Egon! warnte er gutmüthig, „wir sind alle nur Menschen und mit Fehlern behaftet, die andere leider viel scharfer bemerken als wir selber. Die Kunst zu gefallen kann Dir doch nicht schwer werden.“

„Es kommt auf die Umstände an,“ brummte Egon, „man kann dem Einen recht sein, und —“

Er verstummte und schritt hastig auf Ulrich von Immendorf zu, welcher soeben mit seiner schönen Schwester das Wohnzimmer, wo sich die beiden Herren noch befanden, betrat.

Er begrüßte sie mit großer Wärme und bebauerte es in leisen Worten, daß sie nicht wenigstens heute Abend im traulichen Beisammensein geblieben.

„Gesellschaft?“ wiederholte Ulrich nachdenklich, „wie schade —“

„Es ist ganz weise von meiner Schwester gehandelt,“ sprach der Major, „Sie müssen sich doch wieder mit der Gesellschaft assimiliren, mein junger Freund?“

„Nur ruhig,“ flüsterte ihm Egon ins Ohr, „ich werde die Neugierde auf mich ablenken und der Klatschsucht hinreichenden Stoff geben.“

Und der berühmte Reisende that wirklich an diesem Abend sein Möglichstes, um die Anwesenden zu unterhalten, er erzählte die wunderbarsten Reismärchen und zwar in einer Weise, als ob Hedwiga von Immendorf seine einzige Zuhörerin gewesen, was vielleicht sie selber nur ganz zu empfinden vermochte, während alle Uebrigen, vom Jambor seiner Schilderungen hingerissen, noch kein rechtcs Verständniß für die Art und Weise seiner Huldigung hatten.

Selbst Ulrich, welcher sich leise mit Magda unterhielt, und die Regierungsräthin, die von ihrem Sohne ganz entzückt war, schienen keine Ahnung davon zu haben, während der Major innerlich entsetzt war und vor diesem Halbwilden ein gelindes Grauen empfand.

„Er ist wie toll vor Liebe,“ seufzte er in sich hinein, „und die Kleine ebenfalls, wenn meine Augen sich nicht täuschen; er hält alle zum Besten und spricht eigentlich nur

zu ihr. — Arme Kinder, Ihr seid beide verloren, denn Tante Jrmgard hält noch die Regierung in ihrer Hand.“

Er hatte wohl recht gesehen, der arme Major, da auch Hedwiga nur in Egon's Willen zu leben schien. Aber die heutige Jugend ist anders als vor zwanzig, dreißig Jahren, der Materialismus unserer Zeit, welche die amerikanischen Begriffe des eigenen Ichs, die traffe Selbstsucht nur zu sehr fördert und jedes ideale Streben als hirnverbrannt, nutzlosen Ballast und verächtliche Dingerleiberei bei Seite schiebt, erzichtet ein Geschlecht, das keine Schranke sentimentalen Gefühls und vollständiger Aufopferung für fremde Interessen respectirt, und sein eigenes Glück rückwärtslos über das Glück Anderer setzt.

Waren Egon Dörner und Hedwiga von Immendorf von solcher Art? Der gute Major schien gerade nicht an das Gegentheil zu glauben, da er immer unruhiger wurde und sich zuletzt in steigender Unbehaglichkeit zu Ulrich und seiner Wichte flüchten wollte. Unbemert und geräuschlos hatte er sich ihnen genähert, als er auch hier ein gegenseitiges Verständniß entdeckte, das ihn ganz fassungslos machte.

Von der den Erzählungen des berühmten Reisenden ungetheilt laufenden Gesellschaft ganz unbeachtet, saßen Ulrich und Magda in einem lauschigen Winkel, leise mit einander plaudernd und, allem Anschein nach, sehr glücklich und zufrieden. Sie horchte mit süßem Erdröthen seinen Worten und sah dann plötzlich mit sichtlichem Erschrecken zu ihm auf, als könne sie nicht fassen, was er ihr mitgetheilt.

„Das sieht ja vielversprechend aus,“ murmelte der Major, „würde beim Himmel nichts dagegen haben, wenn zwei kalte ahnenstolze Augen nicht immer noch streng und unerbittlich die Schwelle des Paradieses bewachten.“

Wieder mußte er einen Seufzer unterdrücken, als er leise zu ihnen trat, um sich an Magdas Seite niederzulassen.

„Du bist ja so ernst, meine Kleine!“ sprach er leise, ihre Hand ergreifend.

„Ach, denke Dir, Onkel!“, flüsterte Magda erregt, „Herr von Immendorf theilt mir soeben mit, daß er Egon auf der nächsten Expedition begleiten will.“

„Ei, das kann ich ihm im Grunde nicht verdenken,“ meinte der Major, „wer einmal Wandervogel gewesen, vermags nicht lange im engen Neste auszuhalten.“

„Was wird die arme Hedwiga, was Fräulein Ulrike dazu sagen?“ fuhr das junge Mädchen niedergeschlagen fort, „nein, Herr von Immendorf, das ist grausam von Ihnen. Sind nun so lange fortgewesen, ich glaube über zehn Jahre.“

Hedwiga hat so oft zu mir von Ihnen gesprochen, war stets traurig über Ihr langes Fortbleiben und betrauerte Sie schon halb und halb als einen Todten.“

10

unflätlich der
zugegen, da-
die deutsche
er König von
Die könig-
zenpaar und
st und Ab-
ft.
reau meldet
Emirs von
ein Treffen
volam Hyder
te.

Regierungs-
är-Bezirks-
Stils) über
wegen
gebeimen,
naja Wolja
meinen und
ants Su-
Dynamit-
o. im Be-
Semen,
Angeklagte
opatin, die
min und
Universität
Sopn/ohn
Kleinbü-
n Kufin,
eier, den
Zwangs-
gung des
en Ver-
umstände,
die ge-
o, Geier
rase Li-
um. Die
Kona-
wurde
on nach

„Stam-
poppel's
obranje
alle an
mbuloff
rt, die
Fürsten

Wil-
20 M.
Dem
des

lehter
on den
veran-
es
ihrer
zeigt
im
einer
te.
iden
orn-
ahme
Fuß

lung
ent-
tho-
Ber-
wel-
Erz-
und
soll
ins
ung
ins
ty“
al-
dem
er
se,
ern
er-
en
el-
en
e-
id

er wird dieselbe heute noch erhalten. Deutschland ist also auch aus diesem Kampfe als Sieger hervorgegangen. „Lieb Vaterland, laßst du ruhig sein!“

Düsseldorf, 28. Juni. Rittmeister v. Ardennes vom 11. Husaren-Regiment, welcher den Amtsrichter Dr. Hartwich in Düsseldorf im Duell erschoss, deshalb zu sechsmonatlicher Festungstrafe verurtheilt, später aber begnadigt wurde, ist zum Major befördert worden. Herr Oberbürgermeister Lindemann ist zum Ehrenmitglied des Westfälischen Städtetages ernannt worden.

Nach mehrmonatlicher Krankheit verschied gestern der Pfarrverwalter der Pfarre Derendorf, Herr Caplan Joseph Dübbers, im 70. Lebensjahre. Derselbe, im Jahre 1842 zum Priester geweiht, waltete seit nunmehr 45 Jahren dort ununterbrochen seines priesterlichen Amtes in gegenwärtiger Weise.

Ann, 29. Juni. Gegen 5 Uhr heute Nachmittag entstand ein Zusammenstoß von Menschen, indem die Leiche eines gräßlich verstümmelten Knaben im Alter von etwa 12 Jahren hierhergebracht wurde. Derselbe war mit 3 andern vom Vinschen aus mit dem Wagen des Holzhandlers Dymann auf Vinn zugefahren und saßen auf den Baumstämmen. Unterwegs gerieth der Verunglückte mit einem Weine zwischen die Räder, wurde von diesen hinabgezogen und schrecklich zugerichtet. In wenigen Minuten gab er seinen Geist auf. Die andern Knaben begaben sich sogleich nach Grefeld und erstatteten den Eltern des Verunglückten von dem Vorgefallenen Anzeige, worauf der Vater desselben hierher- eilte, um die Identität des bedauernswürthen Knaben festzu- stellen. Der fahrlässige Knecht wurde später protocollirt.

Kempen, 28. Juni. Unter den schulpflichtigen Kindern herrscht seit einiger Zeit Kinderkrankheiten in bedenklichem Maße. Hauptächlich sind es die Masern, von denen die Kleinen befallen sind. Todesfälle sind jedoch selten. (M. B.)

Köln, 30. Juni. Der hochw. Herr Erzbischof ist am Dienstag wohlbehalten von seiner zweiten Firmungsreise aus dem Decanate Herfel zurückgekehrt und celebrierte gestern Morgen in der hohen Domkirche, als am Patrociniumsfeste desselben, das feierliche Pontificalamt. Heute Morgen vollzog derselbe in Gegenwart der Vertreter des Domcapitels, der städtischen und kgl. Behörden, der Zöglinge des Priesterseminars und des Centraldombauvereins in feierlicher Weise die Weihe der von Sr. Majestät dem kaiserlichen deutschen Gotteshaus geschenkten Kaiserorgel. Eine große Men- schenmenge hatte sich aus diesem Anlaß im Dome eingefun- den. — Gestern Mittag tagte im großen Saale der kath. Bürgergesellschaft die Generalversammlung der Haupt- stellen des St. Bonifacius-Sammelvereins für Waisenhäuser und Communicanten-Anstalten der Erzdiöcese-Köln, welcher u. a. auch der Herr Domcapitular Dr. Dumont, Vorsitzender des Bonifatiusvereins bei- wohnte. Herr Dumont begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten, welche u. a. aus Köln, Grefeld, Neuf, Essen, Düsseldorf, Aachen, Bartscheid, Mülheim a. d. Ruhr, Mülheim a. Rhein und M.-Gladbach erschienen waren, und wies auf den erfreulichen Erfolg hin, welche im ver- gangenen Jahre erzielt worden sind und die Ergebnisse des Vorjahres um das Doppelte übersteigen. Es wurden verein- nahmt 1063 M. (in Neuf 975 M., in Grefeld 267 M.), von welcher Summe 5080 M. dem Bonifatiusverein über- geben wurden. Neue Hauptstellen wurden in Elberfeld und Eupen gegründet. Die Versammlung beschloß, in allen De- canaten die Einrichtung von Hauptstellen anzustreben, damit recht bald in jeder Pfarre eine Sammelstelle errichtet werde. Von den Herren Geistlichen hofft man in dieser Beziehung recht wirksame Unterstützung. Dem Herrn Cardinal Dr. Melchers wurde ein Ehren Diplom überreicht, worauf derselbe in herzlichster Weise dankte und eine namhafte Gabe für den Verein spendete. Als Sammelobject wurde außer Ci- garrenabschnitten und Staniol, Korstopfen, Zeitungsmaculatur, fremde Freimarken und alte Kleider für die Anstalten em- pfohlen. Noch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufstellen der Büchsen durchsichtiger nicht von den Polizeibehör- den verboten werden könne. Herr Domcapitular Dr. Heuser sprach den Delegierten den Dank für ihre freundliche Unter- stützung eines so schönen Werkes aus und bat um mögliche Förderung desselben, da es gelte, den Seelen der armen Kin- der das höchste Gut, ihren katholischen Glauben zu erhalten. Die Versammlung währte an 3 Stunden und vereinigten sich die Theilnehmer später zu einem gemeinschaftlichen Mahle, dem die Besichtigung der Schätze des Domes und anderer hervorragender Kirchen folgte.

Das Tonkünstlerfest ist beendet, auch die letzten Concerte hatten sich zahlreicher Besucher und großer künst- lerischer Erfolge zu erfreuen. Das finanzielle Resultat des Festes soll weniger erfreulich sein und dürfte der Garantie- fonds von 10,000 M. stark in Angriff genommen werden.

Appendorf bei Bonn, 28. Juni. Hier sind, wie die „Deutsche Reichstg.“ meldet, die schwarzen Boden ausge- brochen und einige Personen daran erkrankt. Um weiterem Umsichgreifen vorzubeugen, soll heute die Schule geschlossen werden.

Aachen, 29. Juni. Dem Verwaltungsberichte der Stadt Aachen betr. Schul- und Unterrichtswesen entnehmen wir, daß die Frequenz der Elementarschulen pro 1886 be- trug: 174 Classen mit 12,699 Schülern, somit 73 Kinder pro Classe. Die Schulgebäude belief sich auf 46,929 M. Die Errichtung einer Schule für Blinden und epileptische Schulkinder hat sich im Laufe der Zeit als ein immer drin- genderes Bedürfnis herausgestellt. Die Verhandlungen hierüber schweben noch, jedoch hofft die Stadtverwaltung, dieselbe noch im Laufe des Jahres 1887 eröffnen zu können. Die Zahl der höheren Anstalten beläuft sich auf 5; die Anzahl der Schüler 1263. — Auch an die Stadt Aachen ist seitens der hiesigen Polizeidirection die Forderung gestellt worden, die Kosten für die Uniformierung und Bewaffnung der Schutzmännschaft als sachliche Kosten zu übernehmen. Das Stadtverordneten-Collegium nahm die bezüglichen Vor- schläge an.

Gerichtliches.

Bonn, 30. Juni. Heute Vormittag begann vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung der Beleidigungs- klage des Herrn. Felix v. Los gegen Herrn. v. Solemacher. Zur Orientierung sei der wiederholt erwähnte Thatbestand noch ein Mal kurz zusammengefaßt, wobei zu beachten ist, daß die Facta auch in einer Hrn. v. Solemacher gestanden wurden. Bekanntlich hatte Herr. v. Solemacher am 20. Januar d. J. ein Schreiben, politisches Inhalts, an Herrn. v. Solemacher gerichtet, durch welches letzterer sich beleidigt fühlte. Er schickte Herrn. v. Solemacher die Zeitschrift „Köln. Bztg.“, um Erklärung zu fordern. Wie zweifellos feststeht, hat dieser sich mit den Er- klärungen des Herrn. v. Solemacher befriedigt erklärt und von dem eventuellen Auftrage, denselben auf Pistolen zu fordern, keinen Gebrauch gemacht. Hieron soll er auch am 24. Januar Hrn. v. Solemacher Mitteilung gemacht haben. Herr. v. Solemacher sei in seinem Auftrage gefordert worden, habe aber das Duell aus religiösen Gründen abgelehnt. Nachdem Herr. v. Los die zweifelhafte Gewissheit erlangt hatte, daß diese Darstellung der Wahrheit nicht entsprach — auch die Angaben der „Köln. Bztg.“ geben einen Irrthum zu —, stellte er Hrn. v. Solemacher am 10. März gelegentlich einer Sitzung des Provincial-Verwaltungsrathes zur Rede. Als er schließlich den Ausdruck „unwahr“ gebrauchte, belächelte Herr. v. Solemacher zu bemerken: „das ist eine Unverschäm- heit“ und diesen Ausdruck später zu wiederholen. Ein Ver- mittlungsversuch scheiterte an dem Umstande, daß Herr v. Solemacher die Zurücknahme dieser Beschimpfung von Be- dingungen abhängig machte. Seitdem hat Herr v. Los seinen Gegner im Privatverkehr ignoriert. Mehr als zwei Monate später kam es zu dem famosen Rencontre auf dem Bahnhofe zu Brühl. Am 21. Mai trafen die beiden Herren in Brühl zusam- men, um mit andern Mitgliedern des Provincial-Verwaltungs- rathes an einer Revision der dortigen Taubstummen-Schule Theil zu nehmen. Als Herr v. Los den Zug verließ, sah er Herrn v. Solemacher auf dem Perron stehen, nahm aber keine Notiz von ihm, da er seit den Düsseldorf'schen Vorcom- münien jede Berührung mit ihm zu vermeiden wünschte. Nun fragte Herr v. Solemacher es für angebracht, ihn laut zu fragen: „Herr v. Los, grüßen Sie mich nicht?“ Herr v. Los antwortete: „Nein!“ worauf Herr v. Solemacher ihm zurief: „Dann sind Sie ein Flegel!“ und als Herr v. Los einige anwesende Herren zu Zeugen nahm, sagte er: „Der Flegel bedarf es nicht; ich wiederhole: Sie sind ein Flegel!“ Diese wiederholte Lebenswürdigkeit ist Gegenstand der heu- tigen Verhandlung, welche bereits mehrere Stunden dauert und schwerlich vor 2 Uhr zu Ende geführt wird. Aus dem bisherigen Verlauf ist hervorzuheben, daß Hr. v. Solemacher sich für zweckmäßig befindet, gegen den Beschimpften die Widerklage wegen Beleidigung zu erheben. (M. Bztg.)

Vermischtes.

Zur Geschichte des Scatspiels bringt die aus- findenden 2. Deutschen Scatcongresses erscheinende „Festschrift“ folgenden Beitrag: In der Sprache des Arospiels heißen die vom Spieler weggelegten Karten „Scat“. Dieser Name verbreitete Kartenpiel. Er hat lange vor Erfindung des Scatspiels bestanden. Der Aroskat, also die weggelegten drei Blätter, wurden ursprünglich auf oder unter eine Schachtel oder Bunte gelegt, in welche die Einsätze der Spieler eingegeben wurden. Diese Sammelboxen führten im Heimath- lande des Aroskat, in Italien, die Bezeichnung „scatola“. Da hielt man den bekannten Ausdruck bei und bezeichnete das ganze Spiel als „Scatspiel“, zumal die erste Bezeichnung dieses Spiel „Schafstopf“, zu trivial klang. Die erste über „Hörländische Spiele“ in den „Hörländer Blätter“ vom Jahre 1818, dort heißt es: „Die Vorzüge des Scatspiels Gau über Stadt und Land weit verbreitet, und wenn es auch in seinen Grundregeln auf das alte Spiel — Schafstopf — hinweist, so kann man es doch einen veredelten Schafstopf — folglich Merino! — mit Recht nennen.“ Als Erfinder des Scatspiels gilt der Gymnasial- professor Johann Friedrich Ludwig Hempel, der am 15. Mai 1849 im Alter von 75 Jahren 11 Monaten in Alten- burg starb. In Alenburg lebten noch verschiedene Schüler Hempels und alle, die ihn kannten, rühmten ihn als „einen großen Spieler vor dem Herrn“. Wiederholt hat Hempel die oben gegebene Erklärung des Wortes Scat ausgesprochen und ausdrücklich die Ableitung dieses Wortes von „carte“ oder anderen französischen Worten für Unsinn erklärt.

Die Wettrennen in Hamburg fanden einen höchst sonderbaren Abschluß am Montag Abend. Von Sportsmen und Augenzeugen wird dem „Borncurrier“ geschrieben: 6 Rennen hatten unter der Theilnahme eines vielstän- digen Publikums den interessantesten und schärfsten Verlauf genommen, das große Hamburger Jagdrennen sollte eben die Campagne beschließen. Drei Pferde, „Bagrant“, „Schlender- hahn“ und „Lararuga“, erschienen auf dem Plan. Die letzten Klingenzeichen ertönten, die kampfbegierigen, ehrsüchtigen Thiere harren ungeduldig des Zeichens zum Ablaufen, die rothe Fahne sinkt, das Signal zum Start ist gegeben und nun — geschieht das Unlaubliche. Im gemüthlichsten Schritt trotten sie sachte fürbass und gestatten dem gewaltsam zurückgehaltenen Pferd nur vor einem Hinderniß einen lebhafteren Anlauf, um sich dann aber wieder hübsch ordentlich zusammenzufinden. Ein allgemeiner Unwillen geht durch die Reihen des Publikums und findet lärmenden, johlenden Ausdruck, die Jockeys aber machen — mitten im „Wettrennen“ — vor den Tribünen Halt, bleiben wirklich stillstehen, wie um sich am Fischen und Protzekiren zu erfreuen.

Den Höhepunkt erreicht die Rennparodie aber erst, als auf dem zweiten Platz ein Mann aus dem Publikum dem einen Jockey ein Seidel Bier reicht, und dieser es, im Sattel, im sachten Vorbeireiten mit Appetit herunterstürzt. Ohne jede Ueberstürzung wird so der weitaus größte Theil der zu durchmessenden Strecke von 5600 Metern zurückgelegt. Gegen Schluß erst stürzt plötzlich, wie auf ein neues Zeichen „Schlenderhahn“ vor, die anderen Pferde folgen, der Vor- sprung aber bleibt dem „Schlenderhahn“, in wenigen Secunden geht er siegend durchs Ziel. Ein Sturm der Entrüstung geht durch die Massen, ein Toben, Pfeifen, Schreien, wie es wohl noch selten ein Rennplatz gehört. Die Polizei muß kräftig einschreiten, um die Jockeys zu schützen, die von der Aufregung des Publikums aufs äußerste bedroht sind. Das Rennen wird für ungültig erklärt werden, so heißt es all- gemein, und man bedarf dieses Trostes, denn ungeheure Summen sind in Wetten engagiert und verloren, da „Bagrant“ für den Favorit, für den unbezweifelten Sieger Waage passirt, das Täfelchen mit seiner Nummer flattert in die Höhe und „all right“ ertönt es kräftig vom Schalter her — das Stichwort zur Regulierung und Auszahlung der Wetten ist gegeben. Ahermals bricht ein Sturm des Un- willens los, es kommt zu sehr heftigen Auseinandersetzungen. Bergebens weist der Rennrichter darauf hin, daß nichts gegen die Bedingungen der „Proposition“ geschehen, daß über das Tempo der Rennen keinerlei Vorschriften existiren. Immer lebhafter werden die Proteste, aber es blieb bei der einmal bekannt gegebenen Entscheidung.

Ein durchgegangener Ballon. Der Luftschiffer Spelterini wollte am letzten Sonntag im Wiener Prater in Gemeinschaft mit Miß Leona Dare aufsteigen. Ein Sturm- wind aber entführte den Ballon, auf welchem die Fahrt hätte stattfinden sollen. Am Dienstag fand man den Luftballon, der sich nach Ungarn gewandt hatte, in Neuhof, einem kleinen Dorf bei Wieselburg, ziemlich unversehrt.

Die vom Feuer verschont gebliebenen Ueberreste der Römischen Oper zu Paris gelangten am Sonnabend zur öffentlichen Versteigerung. Es waren etwa 150 Reflectanten anwesend. Das niedrigste Gebot für die gesamten Reste war 10,000 Francs. Ein Unternehmer, Herr Chabignac, erstand schließlich den ganzen Trümmerhaufen für die Summe von 29,200 Francs. Er ist jedoch verpflichtet, alle goldenen und silbernen Gegenstände, Büsten und Musikinstrumente, die sich etwa im Schutt noch vorfinden sollten, an den Staat ab- zuliefern. Mit den Aufräumarbeiten sollte dieser Tage begonnen werden.

London, 28. Juni. Der Regenmangel in England, der nunmehr schon seit drei Wochen anhält, fängt an sich in vielen Gegenden sehr fühlbar zu machen. In Swansen (Südwalles) ist die Wassernoth so groß, daß Wasser in den Straßen zu einem Penny per Kanne verkauft wird. In Kent und Sussex herrscht eine ernste Dürre. Große Weide- plätze sind gänzlich vertrocknet und ganze Erbsenfelder ver- dorben.

Capstadt, 26. Juni. Auf der Farm von Wiesjesdam, unweit Victoria schlug der Blitz in ein kleines Haus ein, um welches herum eine Herde von 1430 Schafen lagerte. Der Blitz zerschmetterte den Giebel des Gebäudes und tödtete nicht weniger als 790 Schafe.

Eine practische Neuerung an Thurmuhren zur genaueren Zeitangabe an öffentlichen Gebäuden zum allge- meinen Gebrauch wird uns in folgender Zuschrift mitgetheilt: „Wer rasch und sicher wissen muß, in welcher Zeit er sich befindet, hat gewiß schon die unliebsame Erfahrung gemacht, wie unsicher und mit welcher Zeitaufwendung dies auf unseren Uhren mit den üblichen Zifferblättern erreicht wird. Ein Versehen um einige Minuten kommt gar zu häufig vor, und wenn dies am Bahnhofe geschieht, so ist es doppelt un- angenehm, da es manchmal üble Folgen nach sich zieht. Schon seit langer Zeit hat man diesen Uebelstand erkannt und suchte denselben abzuhelfen. Mancher Meister der Uhr- macherkunst hat schon die Frage zu lösen gesucht, was jedoch bei Thurmuhren bis jetzt nur unvollkommen gelang. So be- findet sich auf dem Stephansthurm zu Wien eine Uhr mit springenden Zahlen, an welcher zwar die Stunden ganz genau, die Minuten aber nur von 5 zu 5 durch vorprin- gende Ziffern ersichtlich werden. Bei Taschenuhren hat man neuerdings die genaueste Zeitangabe von Stunden und Minuten durch vorpringende Zahlen verwirklicht und dadurch jedem Irrthum vorbeugt. Etwas gleichartiges für Thurm- uhren, zu öffentlichen Zwecken geeignet, hat nun neuerdings Herr Thurmuhrenfabrikant Hödel zu Hildesheim a. M. her- gestellt. Daß sich der Ausführung eines solchen Werkes be- deutend größere Schwierigkeiten entgegenstellten als bei der Herstellung einer Taschenuhr, deren Construction Hr. Hödel zu seinem Werke nicht verwenden konnte, sondern etwas ganz Neues erfinden mußte, ist begreiflich. Hier können die Zahlen in beliebiger Größe dargestellt und die ganze Anlage des Zifferblattes kann sehr leicht transparent gemacht werden, so daß Stunden und Minuten bei Tag und Nacht auf weite Entfernungen ganz genau ersichtlich sind. Dieses neue, in der Hödel'schen Thurmuhrenfabrik zu Hildesheim a. M. in Thätigkeit befindliche Uhrwerk mit Zahlenzifferblatt kann jeder- zeit eingesehen werden. Das Zifferblatt ist ein an einer Wand befindlicher viereckiger Rahmen von ungefähr 1.50 Meter Höhe und 0.40 Meter Breite, wobei die Stunden- zahlen eine Höhe von 0.21 Meter haben. Die schwarzen Ziffern sind aus dünnem Metall hergestellt und stellen sich vor eine Milchglasplatte, die bei Nacht leicht von hinten be- leuchtet werden kann. Es ist sehr interessant, dieses wunder- schöne Uhrwerk zu sehen und wie deutlich, schnell und sicher man darauf die Zeit erkennt, so daß auch der geringste Irrthum ausgeschlossen ist.“

Nur Ruhe. Ach werther Herr Doctor, sagte eine empfindsame Dame, welche sich mit nichts weiter beschäftigte, als den ganzen Tag ihre Leute durchzuheulen, zu ihrem Hausarzte, ich glaube, ich bin sehr krank. Was kann mir nur fehlen! — Ihnen fehlt gar nichts als Ruhe, meine Gnädige! entgegnete der Arzt. — Aber so sehen Sie doch nur meine belegte Zunge! — Die braucht auch Ruhe! er- widerte der Doctor trocken.

Handels-Nachrichten.

Köln, 30. Juni. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen matt; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,50 — 20,50 B., fremder 19,50 — 20,50 B., Lieferungs-Qualität à 87,5 Kil. die 50 Liter Juli (Rhein-Weizen eingeschlossen) —, bz. 17,90 B., 17,80 C., Nov. —, bz. 17,05 B., 17,00 C.
Roggen matt; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00 — 15,00 B., fremder 14,00 — 15,00 B., Lieferungs-Qualität à 84,5 Kil. die 50 Liter Juli —, bz. 12,30 B., 12,25 C., Nov. —, bz. 12,00 B., 11,95 C.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50 — 12,00 B., neuer 11,00 — 12,00 B.
Landmarkt. Keine Zufuhr.
Köln, 30. Juni. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl matt; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 26,40 B., Oct. 25,80 bez., 25,90 B., 25,80 C.
Berlin, 30. Juni. Weizen per Juni-Juli 184, —, Sept.-Oct. 163,25. Roggen per Juni-Juli 122, —, per Sept.-Oct. 126,50. Hafer per Juni-Juli 93,75, per Sept.-Oct. 99, —. Rüböl loco 48,30, per Juni 48,25, per Sept.-Oct. 48,75. Spiritus loco 67,50, Juni-Juli 66,90, Aug.-Sept. 67,50.
Stettin, 30. Juni. Weizen per Juni-Juli 181,00, Sept.-Oct. 166,00. Roggen per Juni-Juli 121,00, Sept.-Oct. 124,50. Rüböl per Juni 50,00, Sept.-Oct. 49,00. Spiritus 64,50, Juni-Juli 64,00, Aug.-Sept. 64,00, Sept.-Oct. 64,70. Petroleum 10,45 M.
Breslau, 30. Juni. Spiritus per Juni-Juli 65,50, Aug.-Sept. 63,50, Sept.-Oct. 60,00. Roggen per Juni-Juli 124,00, Juli-Aug. 123,00, Sept.-Oct. 130,00. Rüböl per Juni 52,00, Sept.-Oct. 50,00 M.
Magdeburg, 29. Juni. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 68,70 — 69,00. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 70,20 — 70,50.
Antwerpen, 30. Juni. Kaffee. Santos gute Durchschnittsware neuer 46 1/2 ct., alter — ct. nominell.
Antwerpen, 30. Juni. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 15, 1/2 bez., 15, 1/2 B., per Juni —, bz. —, per August —, bz. —, 15, 1/2 B., per Sept.-Dec. —, bz. —, B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo. frs. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,25. Woll-Lumpen 167 B. Kurz Köln 123,87.

Paris, 30. Juni. Mehl 12 Marken per Juni 54,50, do. Juli-Aug. 54,80, do. Sept.-Dec. 52,90. Weizen per Juni 25, —, Juli-Aug. 24,90, Sept.-Dec. 23,75. Roggen per Juni 15,00, Juli-Aug. 14, —, Sept.-Dec. 14,10. Rüböl per Juni 56,50, Juli-Aug. 56,50, Sept.-Dec. 57,50. Spiritus per Juni 43,50, Juli-Aug. 42,50, Sept.-Dec. 40,50. Beifler Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,30. Rohzucker 88° disp. 29, —.
Havre, 30. Juni. Kaffee per Juli frs. 94, —, Decbr. frs. 97, —, März 1888 frs. 98,50.
Hull, 29. Juni. Weizen niedrig, loco 22 1/2 sh. 3 d., Brts. 22 1/2 sh. 4 1/2 d., Juli-Aug. 21 1/2 sh. 9 d. bis 22 d., Sept.-Dec. 20 sh. 6 d. Baumwollöl loco 20 sh. 4 1/2 d., Nov.-April 18 sh. 10 1/2 d., rohes 18 sh.
Liverpool, 30. Juni. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr — B.
London, 29. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen 2, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.
Newyork, 29. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94, 7/8 do. London 4,33 1/4, Apr. 4,33, fund. Anleihe 129 1/4, Erie-Eisenbahn 32 1/2, Baumwolle a. Virg. Sept. 10,41, do. Oct. 9,92, middl. Upland —, N.-Orleans —, Petroleum rohes —, Pipe line Certific. —, raff. 8 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Exped. —, Schmalz (Wilcox) 7,00, auf Rief. Juli 0,00, Mehl 3,50, Mais 46 3/4, rother Winterweizen nom. Weizen per Juni —, Juli —, Aug. —, Sept. —, Frühjahr-Weizen Nr. 2 —, Havanna-Zucker 4 1/2, Kaffee fair Rio 18, — good nom., Rio 7 lower 1. M. —, 10. 3 Mte. —, —, Fracht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwollzufuhr 1,000 Ausfuhr nach Großbritannien 1000 do. nach dem Continent — B.

Berlin, 30. Juni. Die „Post“ und „Kreuzzeitg.“ verurtheilen den russischen Ullas vom 27. März, welcher die thatfächliche Eigenthumsübertragung der Deutschen im westlichen Rußland herbeiführe, und warnen vor russischen Papieren, da deren Besitzer, wenn Deutsche, im Falle eines deutsch-russischen Krieges schweren Schaden erleiden würden.
Münster, 30. Juni. Der westfälische Provinzial-Landtag hat in seiner heutigen Sitzung eine Million Mark als Zuschuß zu den Grunderwerbskosten für den Dortmund-Ems-Canal bewilligt.
Bonn, 30. Juni. Mittags 1/3 Uhr. Das so eben gesprochene Urtheil in der Beleidigungssache v. Los gegen v. Solemacher-Antweiler lautet auf 150 Mk. Geldbuße gegen Frhrn. v. Solemacher-Antweiler und 100 Mk. Geldbuße gegen den Widerverklagten Frhrn. v. Los.
London, 30. Juni. Dr. Madenzie nahm gestern eine erfolgreiche Operation beim Kronprinzen vor. Die Wundheilung ist so weit befähigt, daß für weitere Operationen kaum Anlaß sein wird. Nach der Operation ging sofort ein Erpreßbote nach Berlin ab mit dem von Dr. Madenzie aus dem Kehltopf entnommenen Stück, welches Virchow mikroskopisch untersuchen wird. Der Kronprinz zog sich seit der Ankunft in England eine unbedeutende Erkältung zu, welche eine geringe Congestion der Kehle veranlaßte. Uebrigens ist das Befinden des Kronprinzen ausgezeichnet. Die Ärzte des Kronprinzen wohnen der Operation bei, welche in der Wohnung Madenzie's stattfand.
Petersburg, 30. Juni. Gutem Vernehmen soll das Pferde-Ausfuhrverbot in diesen Tagen aufgehoben werden.
Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Neuß-Düsseldorf.
Bon Neuß: 7,5. 7,50. 8,46. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44. 9,33. 10,50. 12,17.
Düsseldorf-Neuß.
Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,34. 1,37. 2,10. 3, —. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,56. 9,47. 11,5.

Ehrengeschenk für Dr. Windthorst
1 M. ung. Bittgen.

Letzte Post.
Berlin, 30. Juni. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Sitzung den Gesetz-Entwürfen betr. die Zuckerversteuerung und Unfall-Versicherung der Seeleute mit den vom Reichstage beschlossenen Aenderungen zu und überwies die vom Reichstage bei Beratung des Brandversicherungs-Gesetzes beschlossenen Resolutionen dem Reichstanzler.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar zurückgekommen:
Ein bei Neuß 2 am 26. d. M. eingelieferter gewöhnlicher Brief, enthaltend einen Reichs-Kassenschein von 5 Mark, an Anton Kirchner, Fährstraße, Fuhrunternehmer.
Der unbekannte Abfender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehörigem Ausweise die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirection in Düsseldorf zum weiteren Verfahren eingeliefert werden muß.
Neuß, den 30. Juni 1887.
Kaiserliches Postamt: Schrauff.

Samstag den 2. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
am Bergshäuschen bei Hrn. Klüder
Verpachtung der Fischerei in
der Gf. vom Rhein bis zur Mors-
Gülthrather Grenze.
Der Vorstand.

Am Samstag den 2. Juli c.,
Morgens 11 Uhr,
sollen im Wirthschaftslocale von
Heinrich Breiter zu Kaarst am
Bahnhof:
1 Kindertwagen, 1 Kleiderschrank,
1 Tisch, 1 Herren-Luchroß, 1
Paar Vorhänge u. 2 kleine Bie-
gen, 1 Partie Holz u. Dünger
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kauft werden.
Erhard, Gerichtsvollzieher.
Neuß, Breiterstraße 18.

Verkauf
in der Leih-Anstalt Neuß,
Spulgasse 10,
Samstag den 2. Juli c., Morgens
9 Uhr, von den Monaten October
und November 1886.
P. Leuchtenberg.

Wegen Aufgabe der Brauerei
sind sämmtl. Braugeräthschaften,
Küchenschiff, Wottiche u. billig zu kau-
fen. Reflectanten belieben sich an
Joh. Zielhoff, Martinstraße 34,
Düsseldorf, zu wenden.

Halbverdeck
Corneliusstr. 9, Düsseldorf.

Ein kleines Ladenlocal am
Markt zu vermieten. Wo, f. d. E.
Breiterstraße 25 ein Unterhaus
mit Remise und Garten, sowie eine
erste Etage zu vermieten. Antritt
nach Belieben.
Auskunft ertheilt der Eigenthümer
Wilhelm Supper, M.-Glabbach.
Eine Wohnung zu vermieten
per sofort. Wo, sagt die Exp.

Gras-Verkauf in Bongs.

Samstag den 2. Juli dss. Js., Nachmittags 1 Uhr,
lassen bei dem Wirth Peter Bender zu Bongs die Herren Rudolf
Gerper zu Köln und Ludwig Jörissen zu Nachen
den diesjährigen Ankauf ihrer Wiesen auf dem Boll-
kamp, auf dem Grenzth und in der Kuhweide,
ungefähr 100 Morgen,
in Parzellen, für zwei Schnitte,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. Conen, Notar.

Feuerversicherungs-Gesellschaft
Rheinland
in Neuß.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden,
verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu festen
Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von Glasscheiben
aller Art gegen Bruchschaden.
Agenturen befinden sich bei den Herren:
Kreis Neuß:
Peter Scheulen, Neufurth.
Joh. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Wüttgen.
Joh. Busch in Vohr.
Jac. Richter, Bongs.
E. Bongard in Grimlinghausen.
H. Gommersbach, Kommerzienrath.
W. S. Braun, Vorrem b. Dormagen.
Kreis Grevenbroich:
Wilh. Brenner, Grevenbroich.
J. Klüchten-Rheinland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elgen.
Wich. Wehres, Guster.
Fritz Püllen, Bevelinghoven.
Kreis M.-Glabbach:
Herm. Florenz, Lieberg.
H. Vennem, Kleinenbroich.
Kreis Bergheim:
G. Spidernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnies, Wuir.
Fritz Kappert, Elsdorf.
Landkreis Köln:
Jacob Feith, Longenich.
Joh. Moersch in Vangel, für Worringen und Umgegend.
Kreis Esfeld:
Josef Adams, Wiltich.
Die Agenturgehäfte für Neuß werden von unserm Bureau
Erststraße und Hammthorwall aus besorgt.

St. Peters-Lotterie
Köln.
Ziehung unwiderruflich
7. Juli.
Loose à 1 Mark zu haben
in der Expedition d. Sta.
Tüchtige Fuhrknechte erhalten
sogleich Beschäftigung bei
Wwe. Joh. Gommersbach.

Neuß-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Fahrplan vom 1. Mai ab.
Von Neuß:
1) 6 Uhr — Morg. 1) 7 Uhr 15 Morg.
2) 8 „ „ 2) 9 „ „ 30 „
3) 10 „ 45 „ 3) 11 „ 30 „
4) 12 „ 30 „ 4) 1 „ 30 „
5) 2 „ 25 „ 5) 3 „ 10 „
6) 4 „ 30 „ 6) 5 „ 10 „
7) 6 „ 30 „ 7) 7 „ 10 „
8) 8 „ 30 „ 8) 9 „ 10 „

Zuverlässiger Pferde- und Ar-
beitsknecht gesucht.
Näheres in der Exp.

Ein Schneidergeselle gesucht.
Promenadenstr. 43.

Für ein Material-, Farb- u. Colo-
nialwaaren-Geschäft in Düsseldorf
ein intelligenter mit der Branche ver-
trauter junger Mann, der kleinere
Touren unternimmt, gesucht. Offerten
mit Gehaltsansprüchen unter A. Z.
500 an die Exped. d. Bl.

Ordnl. Junge, am liebsten vom
Lande, als
Metzger-Lehrling
gesucht.
Anton Schink,
Düsseldorf, Hunstruden 25.

Ein ordentliches braves Mädchen
zur Führung der Haushaltung bei
einem kath. Geistlichen auf dem
Lande gesucht. D. E. f. w.

Gaushälterin geübten Alters zu
einem Wittwer mit 2 Kindern per
sofort gesucht. Näheres i. d. E.

Auf einem Hofgut wird eine kath.,
mit guten Zeugnissen versehene Kin-
derfrau oder älteres Mädchen zu
diesem Hofgut, welche gleich oder
bald eintreten können.
Wo, zu erfragen in der Exp.

Mehrere der Schule entlassene
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
P. F. Feldhaus.

In einer kleinen Haushaltung ein
braves Mädchen für alle häus-
lichen Arbeiten gesucht.
Bescheid vor'm Oberthor No. 32.

Für 1. Oct. wird in einer kleinen
Haushaltung ein braves Dienst-
mädchen gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Blg.

Ein fleißiges
Dienstmädchen
nach M.-Glabbach gesucht.
Lohn M. 135 — 150.
Hermann Rods, Bierenerstr. 54.

Auf sofort ein ordentliches, pro-
peres Mädchen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Eine tüchtige brave Person wird
z. Stütze i. d. Haushaltung zu sofort.
Eintritt gesucht.
Molz mühle bei Wegberg.

Eine goldene Remontoir-Uhr
verloren. Vor Anlauf wird gewarnt.
Gegen Belohnung abzugeben. in d. Exp.

Ein goldenes Armbandanhang-
fel verloren. Wiederbr. erh. gute
Belohnung. Wo, f. d. Exp.

Lehrling für Bad- u. Conditorei
gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Freiwillige
Feuerwehr.

Morgen, Samstag, Abend 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
in Uniform im Locale des Herrn
Louis Blumenkamp, Niederstr.
Der Chef: Wilh. Linden.

Bade-
Wasch-, Fenster- und Grotti-
schwämme nebst 1 a. engl. Fenster-
ledern empfiehlt
Eng. Moubis Wtw., Oberstr. 106.

Empfehle
frisch gebrannten Kaffee
zu Mk. 1,30 bis 1,60 per Pfd., in
reiner Waare.
Sämmtliche Colonialwaaren
äußerst billig.

Achtungsvoll
Bernh. Walge, Markt 16.

Niederlage von Flaschenbier
aus der Brauerei von Julius Koch.
Wwe. Joh. Diders,
Hammthorstraße 10.

Frisch gebrannten
KALK
empfiehlt
Math. Menzen am Bahnhof.

Phosphatmehl
ist bei sämmtlichen Fabriken im Preise
gestiegen. Durch größern Absatz
mit der „Fertilitas“ sind wir in
der Lage, dasselbe in feinsten Mah-
lung, 16 bis 20 % Gehalt, zu
Fabrikpreisen, und

Patentphosphatmehl
mit min. 24 % Phosphorsäure und
über 50 % Kalk, dargestellt nach den
Patenten des Herrn Prof. Dr. C.
Scheibler, Berlin, zum frühesten
Preise noch abzugeben.

Diese Fabrikate stehen unter Con-
trolle der Versuchstationen Bonn,
Köln u. c. und wird für angegebe-
nen Gehalt sowohl als auch für höch-
sten Procentgehalt Feinmehl garantirt.
Wir halten stets größern Vorrath
auf Lager und uns zu Abküssen
auf Verbeflieferung bestens empfohlen.

Jacob Kottmann,
Bevelinghoven.
Gust. Kottmann,
Grevenbroich.

Körbe! Beste Waare!
Allo Handkörbe,
ord. und Leder-Taschen
sind von billigsten in Neuß,
am Markt 7, bei von Harrenne & Co.